Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.
Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 28. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 9. (22.) April 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Alexandrabad,
14 Station Kitschkas II. Katharinenbahn.
Sanatorium und Heilanstalt
für physische und diätetische Heilmethoden.
Geöffnet vom 15. April bis 1. Oktober.
Empfang von **Innern** und **Nervenleidenden**. — Alle neuesten Einrichtungen für Hydro-Elektro-Lichttherapie und Massage. Diätetisches Regim. Zimmer mit voller Pension und ärztlicher Behandlung. — Bei der Anstalt Arzt-Spezialist für physische Heilmethoden.
Direktor Dr. med. **A. von Poppen**

Vom 15. April 1910 wird beim **Sanatorium Alexandrabad**, Station Kitschkas II. Katharinenbahn eine
Anstalt für Augenkranke
auf 60 Betten eröffnet werden.
Direktor und Arzt Dr. med **A. von Poppen**,
14 Assistent der Augenklinik zu St. Petersburg.

Übernehme die Vermittelung
in allen vorkommenden Angelegenheiten der
Arkadaker Wirtschaften.
Ersuche diejenige, welche Wirtschaften zu pachten, verpachten, kaufen, verkaufen, oder aus einem Dorfe in das andere zu tauschen wünschen, sich gütigst an mich zu wenden.
Adresse: Д. И. Гюбертъ, п. о. Аркадакъ, Сарат. губ. 4—2

Das Chortitzer Gebietsamt
zeigt hiemit an, daß die auf dem Gute **Arkadak**, Gouv. Saratow, befindlichen Gebäude, am **26. April** d. J. dort an Ort und Stelle durch
3—3 **öffentlichen Ausruf**
gegen Barzahlung und zum Abtragen verkauft werden sollen!

— Spezialarzt —
für **Magen, Darm, Leber, Blut** und **Stoffwechselkrankheiten** (Blutarmut) Zuckerkrankheit, Gicht, Fett-
30-1 sucht, Rheumatismus.
Dr. **S. Eigensohn**.
Sprechstund. 9—12, 5—7, Sonntag 10—1.
Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko № 61, Quartier 4.

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wnitsch**
in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 27e.

Lichtheilanstalt
Dr. **Alexander Herbilskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Woit-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30-23

Heilanstalt-Sanatorium für **Geistes- und Nervenkranke**
21e des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10—12 u von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Klinik für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
in **Jekaterinoslaw**, Ssobornaja, Haus Brodsky. Haltestelle des Tramways Komfortabel eingerichtete Einzelnzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlung für **Operationen** extra, nach Uebereinkunft. Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule, Frauenarzt
16—12 Dr. **Leo Gerbilsky**.
Schriftliche Anfragen per Adresse: Dr. Leo Gerbilsky. Charkowskaja, Haus Schiffrin.
— **Annahme von Kranken zu jeder Zeit!** —

Über ein Herz zu siegen ist groß, ich verehre den Tapferen. Aber wer durch sein Herz siegt, der gielt mir noch mehr. Schiller.

Oberlicht.

Bibelkursus von Professor Ströter.

Eingesandt von P. Riediger.

Der Brief an die Galater.

(Fortsetzung.)

Jesu Fleisch war absolut reines Fleisch, und das ließ Gott ans Kreuz nageln, was will ich dann mit meinem guten, frommen Fleisch. In den Tod damit, dann ist er allein verantwortlich, er trägt die Kosten, und ich darf nehmen aus seiner Fülle Gnade um Gnade. Was ich noch lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben, im Vertrauen des Sohnes Gottes, d. h. ich sage mir: „Wenn der das fertig bringen kann, mit mir armen Tropf, hier bin ich." Das ist Evangelium; nicht was Du kannst, sondern was er kann. Das ist nicht orthodoxer Papierglaube, sondern das bedeutet einzutreten in die völlige Abhängigkeit und Gemeinschaft des Sohnes Gottes, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit Tit. 2, 14. Du kannst alles umsonst haben, aber Du sollst auch alles aufgeben. Eure Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern, d. h., da man fürchtet, dem lieben Gott in's Handwerk zu pfuschen. Gott will nicht aus Dir etwas machen, sondern Christus in Dir; sei ein leeres Gefäß, pack aus und laß ihn hinein. v. 21 bedeutet, daß das höchste sittliche Bestreben (Tolstoj, Harnak) das Evangelium der Gnade Gottes ungültig macht, und das ist die höchste Unsittlichkeit, denn es erklärt, daß Christus umsonst gestorben ist. Gott wird beschuldigt, daß er nutzloser Weise seinen Sohn getötet habe, denn, wenn die Gerechtigkeit durch's Gesetz zu erlangen wäre, so wäre Christus umsonst gestorben. Wir sollen wandeln wie Jesus, aber das sagt die Schrift von Auferstandenen, Wiedergeborenen, aber dann lebe nicht ich es nach, sondern er lebt sich's nach, und dann werde ich ausgestaltet von Klarheit zu Klarheit. Das Gesetz treibt mich zu leben, wie Jesus lebte, aber ich komme nie los vom Gesetz der Sünde. Erlöst von derselben werde ich nur durch den Gekreuzigten.

Kap. 3. v. 1: Wir müssen nicht vergessen, daß dieser Brief nicht an Unbekehrte geschrieben ist, sondern an solche, die den Geist der Kindschaft empfangen hatten, was Paulus hier schreibt, ist an Gläubige geschrieben. Christus Jesus war ihnen vor die Augen gemalt, als wäre er unter ihnen gekreuzigt, und es war ihnen gesagt: Durch den Glauben an diesen Gekreuzigten habt ihr Vergebung der Sünden und ewiges Leben, und nun fingen sie an und wollten durch die Beobachtung des Gesetzes etwas dazu beitragen. Das ist Zauber. Es schmeichelt unserm Fleisch, daß man sagt: jetzt bist Du bekehrt, jetzt mußt Du auch zeigen, wie gut Du sein kannst. Dann ist man sofort daran, auf dem neuen Boden mit sich selbst zu rechnen. Dann ist die Gefahr da und der Zauber besteht darin, daß man probiert und meint, jetzt wird Gott besonders helfen. Gott soll unser Socius werden; die Firma heißt jetzt: „Jesus und ich Compagnie", oder „Ich und Jesus." Was ich nicht habe, darin soll Jesus nachhelfen. So betreiben Tausende das neue Geschäft und das ist der furchtbare Zauber. Man drückt sich, so lange wie nur möglich, an der Wahrheit vorbei: „Nicht ich, Jesus allein." Und dann geht's so: wenn man Dich schief ansieht, das kränkt Dich. Bist Du dann tot? Einem Toten ist das ganz gleich. Das ist der Zauber, daß man selber dabei sein will und mit Lob und Anerkennung rechnet. „Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet". v. 2. Daß sie den Geist nicht durch Gesetzeswerke empfangen hatten, das wußten sie. Für uns ist das schwieriger einzusehen, weil wir von Kindheit an christlich erzogen sind, in diese entsetzliche Lüge hineinerzogen sind, daß die Christen doch auch früher schon vor der Bekehrung etwas Gutes gehabt haben. v. 3: Was versteht Paulus hier unter Fleisch? Stehlen? Huren? Nein, man wollte, daß die Heidenchristen noch ein göttliches Gebot erfüllen sollten. Das nennt Paulus im Fleisch vollenden. Fleisch ist nicht nur Schmutz, sondern hier sehen wir das Raffinement des frommen Fleisches. Das ist die gefährlichste Art, die das Glaubensleben abrunden will durch Gesetzeserfüllung, durch eigenes Tun.

(Fortsetzung folgt)

Vaterländisches.

Petersburg 2. April. In der Abendsitzung der Reichsduma kamen verschiedene Militärvorlagen zur Beratung.

— 3. April. Die Reichsduma setzt die Beratung der Gesetzvorlage über das Recht der Bebauung von Pachtländereien fort, doch werden nur die ersten vier Artikel nach kurzer Debatte in der Kommissionsfassung erledigt. Während der Beratung über Art. 5 wird die Sitzung bis Montag vertagt.

— 5. April. In der Reichsduma wird die Beratung des Art. 5 der Gesetzvorlage über das Recht der Bebauung von Pachtländereien fortgesetzt. Der Artikel wird angenommen. Zum Art. 6, welcher feststellt, daß dem Pfandgeber nicht unbedingt das Recht der Bebauung zusteht, bringen mehrere Abgeordnete Verbesserungsvorschläge ein. Nach Ablehnung derselben wird der Art. in der Fassung der Kommission angenommen. Nach Annahme der weitern Artikel bis incl. 9 nimmt das Haus eine Vorlage über eine Ergänzungsassignation zu Pensionen für die Handwerker des Marineressorts an. Nachdem die Vorlagen über Versorgung der Offiziere und Beamten des Baikal-Kosakenheeres und über eine Anweisung von 1 Million für die Emeritalkasse zwecks Deckung des Defizits in ihrem Umsatz angenommen worden, vertagt sich das Haus bis Mittwoch.

— Der Konseil in Angelegenheiten der Handelsschiffahrt hat folgendes für notwendig befunden: den Bau von Molen in Otschemtschiry, Sotschi und Suchum, die Errichtung von Anfahrten in Gelendshik, Adler, Gudauty, Dshubga und Gagry, sowie auch die Erforschung der kaukasischen Küste des Schwarzen Meeres zwecks Ausarbeitung der Pläne für Hafenbauten und andere Maßnahmen zur Hebung der Schiffahrt. Hinsichtlich der Anlage eines Getreidehafens in Odessa und der Vergrößerung und Vertiefung des Hafens in Berdjansk hat der Konseil die zur Beratung gekommenen Projekte als zweckentsprechend und ihre Ausführung als unaufschiebbar anerkannt.

— Der Abgeordnete Purischkewitsch hat, wie verlautet, dem Unterrichtsminister ein Verzeichnis der Studentenkreise, die er als politisch unzuverlässig ansieht, vorgestellt. Es sind darunter auch die Verbindung der Grusier und die der Kleinrussen genannt, von denen Purischkewitsch behauptet, daß sie von

Feuilleton.

Wir schoben es immer einander zu.

Eine Geschichte, die selten vorkommt und viel Heil und Segen bringt.

In der Altmark lebte noch vor kurzem ein Bauer, der immer meinte, seine Frau habe das Beste nötig; denn sie sei die Schwächere. Die Frau aber war ganz anderer Ansicht. Sie dachte: der Mann muß uns alle ernähren; darum muß ich für ihn auch etwas Besonderes tun. War Sonntags das Stück Fleisch, welches unter Mann und Frau und Kinder geteilt werden mußte, etwas knapp, so reichte der Mann der Frau den größten Teil hin, und wenn am Ende doch noch ein Stücklein übrig blieb, sagte die Frau zum Mann: „Das mußt du haben." Der Mann sparte von seinem Bier und Tabak sich manchen Groschen ab, damit die Frau zu ihrem Kirchgang ein neues Kleid bekäme; und die Frau sann darauf, wie sie hie und da ein paar Pfennige Nebenverdienst erlangen könnte, um dem Mann zu seinem Geburtstage eine neue Pfeife oder ein gutes Buch zu kaufen. Brachte der jüngste Bube aus der Schule ein erfreuliches Zeugnis, dann sagte der Mann zur Frau: „Mutterchen, das hab' ich dir zu danken," und diese erwiderte: „Nein, Vater, das tut deine feste Hand" — Da starb die Frau. Es war um die Weihnacht. Der Pfarrer des Dorfes ging zum Witwer, um das Weihnachtslicht auch in sein Dunkel hineinleuchten zu lassen. „Habt Ihr denn," fragte er den Trauernden, „mit der Heimgegangenen eine friedvolle und glückselige Ehe geführt?" Weit und fest schlug der Witwer das nasse Auge auf, und mit einem Sonnenschein im trauernden Angesicht antwortete er: „Ja, wir schoben es nur einander immer zu."

Wir schoben es immer einander zu.

Eine Geschichte, die oft vorkommt und viel Herzeleid anrichtet.

Es ist noch nicht lange her, da stand eine Witwe tiefbetrübt am Sarge ihres Mannes. Die beiden hatten im Grunde einander recht lieb gehabt und doch viel immer wider einander geseufzt, und gar nicht selten war es vorgekommen, daß jedes tagelang in Verstimmung seinen eigenen Weg ging. Brach ein Mißgeschick oder gar eine Trübsal über die Familie herein, so bürdete der Mann der Frau und die Frau dem Mann die Schuld auf. Geriet im Garten der Kohl nicht, so sagte die Frau, der Mann habe das Land nicht sorgsam genug gedüngt, und der Mann behauptete, die Frau hätte die Pflanzen besser setzen oder begießen sollen. Wurde der Mann einmal krank, so meinte die Frau: „Das kommt davon, daß du zu eifrig bist und dir zu viel zumutest." „Nein," erwiderte der Mann, „das kommt daher, daß du bald für dies, bald für das Geld willst." Selbst wenn eins der Kinder den Eltern Kummer machte, hatte er gesagt,: „Da sieht man es, daß du nachsichtig bist," und sie empfindlich versetzte: „Deine Härte ist viel mehr schuld." — Jetzt weinte die Einsame ihm bittere Tränen nach, und als die alte Mutter kam und sie durch die Bemerkung, der Verstorbene habe ihr doch oft unbegründete Vorwürfe gemacht, einigermaßen trösten wollte, seufzte die Arme einmal um das andere: „Hätt' ich's doch nur auf mich genommen! Aber wir schoben es immer einander zu!"

(Appenz. Sonntagsbl.)

revolutionärem Geist durchdrungen sind.

Ausländisches.

Deutschland.

Die preußische Wahlreform ist am Freitag vor das Herrenhaus gekommen. Der Reichskanzler eröffnete die Sitzung mit einer Rede, welche die Bestätigung brachte, daß die Regierung erwarte, das Herrenhaus werde eine Reform der Vorlage vornehmen. Der Reichskanzler betonte, daß die Vorlage, wie sie aus dem Abgeordnetenhaus ans Herrenhaus gelangte, auf eine endgültige Zustimmung der Regierung nicht rechnen dürfe, daß sie vielmehr, falls nicht wesentliche Änderungen noch stattfinden, der Regierung für unannehmbar gilt.

— Einen schweren Verlust hat die deutsche Wissenschaft zu verzeichnen: in seinem 85. Lebensjahre ist am 14. April (n. St.) der weit über Deutschlands Grenzen hinaus hochberühmte und verehrte Altmeister der Landwirtschaft Exzellenz Professor Dr. Julius Kühn, von seinen Studenten nicht anders als „Vater Kühn“ genannt, in Halle gestorben. Einem reichgesegneten und schaffensreichen Leben hat der Tod ein Ende gesetzt. Die Lebensarbeit Kühns war der Entwicklung der Landwirtschaft in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht gewidmet, und durch seine Tätigkeit hat er der Wissenschaft unermeßlichen Nutzen gebracht.

Als an der Universität Halle—Wittenberg im Jahre 1862 die erste ordentliche Professur für Landwirtschaft errichtet worden war, errichtete das Lehramt der damalige Gutsverwalter Dr. Julius Kühn, der sich seiner wichtigen Aufgabe in jeder Beziehung durchaus gewachsen zeigte Er machte sich sofort an die Gründung eines landwirtschaftlichen Instituts, und, durchdrungen von der Größe und Bedeutung seines Vorhabens, ruhte er nicht eher, bis das jetzt in imposanter Größe dastehende landwirtschaftliche Institut mit seinen zahlreichen großen Nebenanstalten entstanden war. Nahe fünf Jahrzehnte hat Kühn in Halle unermüdlich gearbeitet, und seine Erfolge sind allen Kulturvölkern der Erde bekannt geworden. Die wissenschaftliche Welt verdankt ihm zahlreiche Veröffentlichungen aus den Gebieten der Pflanzenkrankheiten, der Tiernährung, der Bodenkunde, der Tierzüchtung, der Düngerlehre usw. Der berühmte Gelehrte und große Förderer der Landwirtschaft bleibt der Nachwelt durch seine erfolgreiche Wirksamkeit und hervorragende Bedeutung für die Wissenschaft unvergessen.

Österreich.

Wien, (4.) April. Roosevelt war gestern vom Kaiser in Schönbrunn zur Tafel geladen, heute ist Roosevelt nach Ungarn abgereist, wo er sich drei Tage aufhalten wird.

Schweden.

Kiruna, 17. (4.) April. In Lappland wütet ein Schneesturm; der Eisenbahnverkehr ist erschwert.

England.

London, 17. (4.) April. Ein hier niedergegangenes Gewitter mit Platzregen hat viele Straßen überschwemmt und stellenweise den Verkehr unterbrochen; mehrere Menschen sind zu Schaden gekommen; infolge Einschlagens des Blitzes entstand ein Brand. In der Provinz hat der Sturm ebenfalls Verheerungen angerichtet.

Belgien

Am 23. April soll die Brüsseler Weltausstellung eröffnet werden.

Frankreich.

Seit Mittwoch hat der Streik in Marseille wieder zugenommen. Mehrere Regimenter Kavallerie mußten aufgeboten werden, damit größere Ausschreitungen der streikenden Seeleute, denen sich auch andere Arbeiterverbände angeschlossen hatten, verhütet werden.

Türkei.

Prischtina, 16. (3.) April. Mit dem Eintreffen der Truppen ist relative Beruhigung eingetreten. Die Aufständischen sind auf den alten Positionen nicht mehr zu sehen, offenbar haben sie sich in das Fabtal zurückgezogen. Die Stadt sieht wie ein Kriegslager aus, auf den Hügeln sind Hunderte von Zelten. Hier sind bereits 17 Bataillone und 6 Batterien konzentriert, weitere 11 Batterien haben ihr Lager in Ferisowizy aufgeschlagen. Die Truppen sind untätig. Morgen wird das Eintreffen Schefket Turgut Paschas mit 8 neuen Bataillonen erwartet. Die Verhandlungen mit den Aufständischen sind erfolglos. Es hat den Anschein, daß die Albanesen sich zu weiterem Vorgehen energisch vorbereiten.

China.

Tschanschi. Alle Gebäude der Ausländer, mit Ausnahme des englischen Konsulats, sind in Brand gesteckt worden; die Truppen sind den Aufständischen gegenüber untätig. Alle Missionäre erhielten die Weisung, die Provinz zu verlassen, da die chinesischen Beamten in Befürchtung eines allgemeinen Aufstandes den Schutz der Ausländer ablehnen. Der Vizekönig hat 2000 Soldaten entsandt. Nach einer Version ist der Gouverneur ermordet, nach einer anderen hält er sich verborgen.

Stadt- u. Landchronik.

Wilna. Der Priester Ostrowski wurde wegen Trauung eines orthodoxen Mädchens mit einem Katholiken ohne Erlaubnis der orthodoxen Geistlichkeit vom Bezirksgericht zu 25 Rbl. und Amtsentsetzung auf drei Monate verurteilt.

Finnland. Die Emigration hat in den letzten Wochen stark zugenommen. Die Anhäufung der Emigranten in Hangö ist jetzt größer denn je. Bei jeder Dampfergelegenheit nach England muß ein Teil der wartenden Emigranten wegen Raummangels zurückbleiben. Die Mehrzahl der Emigranten gibt als Grund für ihre Abreise die drohenden politischen Verhältnisse an, denen sie sich nicht unterwerfen wollen.

Saratow, 3. April. Auf der Wolga ist der Dampferverkehr nach beiden Richtungen eröffnet.

Berdjansk. Laut erhaltenem Telegramm hat sich die am 6. April in Petersburg tagende Kommission der Vertreter der betreffenden Ressorts in Sache der Tockmaker Eisenbahn, infolge Erklärung der Unternehmer, gleichzeitig den Bau der ganzen Bahnstrecke von Fedorowka bis Zarekonstantinowka in Angriff zu nehmen, zu dem Projekt der Herren Wall überaus zustimmend verhalten. Die endgültige Durchsicht des Projekts ist bis zur Vorstellung einiger ergänzender technischer Daten verlegt worden. Die Eingaben der Konkurrenz blieben unberücksichtigt.

Wetterbericht aus Kitschkas. (Einlage) am Dnjepr. März. Wie die ersten Monate in diesem Jahre, so hatte auch der März eine Temperatur weit über der normalen; die Durchschnittstemperatur des Monats betrug +6°, während im Jahre 1908 nur +1,55°. Schon am 8. März stieg das Thermometer bis +16°, dann gab's kältere Witterung mit Nachtfrösten bis —4°, stellenweise bis —6°; bis Ende Monats wieder warme Witterung bis +16° eintrat. Die Durchschnittstemperatur der einzelnen Tage ist nie bis 0° oder unter 0° gesunken, also können wir von keinem Wintertage berichten; es fiel 4 mal Schnee, blieb aber nie bis Abend liegen. — In der ersten Hälfte des Monats war trockenes Wetter, wie auch im Februar. Mitte Monats geringer Schneefall, Ende Monats schöner Regen; stellenweise Gußregen mit Gewitter.

Am 4. März wurde mit der Sommeraussaat des Getreides begonnen. Obschon es noch Nachtfröste gab, ging die Saatzeit ohne Unterbrechung von statten bei trockenem Wetter und staubiger Erde. Doch unter der obersten Kruste war Winterfeuchtigkeit genug für das Wachstum des Getreides. Auch Kartoffeln, Mais und Baschtan sind im März in die Erde gebracht. Die letzten Regen haben auch die oberste Erdschichte durchnäßt, so daß nun alles prächtig wächst und grünt, Gras und Getreide. — Im Garten stehen bereits mehrere Sträucher im grünen Schmuck; am 27. März brachen die Knospen der Birnbäume auf; am 31. März — die Blüten auf den Aprikosenbäumen, wo sie nicht verfroren sind.

Am 24 März erschienen die Störche.

Auf dem Dnjeprflusse trieb am 3. März das letzte Eis ab, das nur noch im Einlager Flußknie lag; dann begann auch sogleich die Schiffahrt. Auf großes Hochwasser wird in diesem Jahre nicht gerechnet, denn im Dnjeprgebiet war nicht viel Schnee. So haben wir in diesem Jahre bei uns einen durchaus frühen Frühling zu verzeichnen.

J. Dyck.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Glauben und Wissen.

(Fortsetzung.)

Es bedarf wohl keines näheren Beweises dafür, daß unsere Sinneswahrnehmung einseitig, unvollkommen, unvollständig ist, ja direkt falsch sein kann. Diese Tatsache hat einige Philosophen sogar dazu verführt, die Gültigkeit aller und jeder Sinneswahrnehmung schlechtweg zu verneinen, diese vielmehr für pure Selbsttäuschung zu erklären. Das ist selbstverständlich übertrieben; aber richtig ist, daß unsre Sinneswahrnehmungen mehr oder weniger ungenau und darum nicht absolut zuverläßig sind. Uebrigens wird die mangelhafte Leistungsfähigkeit unsrer Sinne von der Wissenschaft damit zugestanden, daß sie in Mikroskop, Teleskop u. s. w. die natürliche Beobachtung auf künstlichem Wege zu steigern und zu korrigieren sucht. Niemand wird aber zu behaupten wagen, daß darin schon das Höchstmögliche, geschweige denn das Höchsterforderliche erreicht ist. Absolut richtige Vorstellungen kann man nur durch absolut richtige Sinnestätigkeit erhalten, und weil wir einer solchen entbehren, so sind auch die durch die äußere Wahrnehmung gelieferten Vorstellungselemente mehr oder weniger defekt. — Diese Erkenntnis braucht uns garnicht in die Arme einer öden und dummen Zweifelsucht hineinzutreiben, sie kann uns aber die sokratische Bescheidenheit in wissenschaftlichen Dingen lehren. Vor dem Abirren in die Wüste des Skeptizismus kann und muß uns bewahren, daß es auf dem Gebiete der Sinneswahrnehmung doch gewisse Tatbestände gibt, denen der Charakter zweifelloser, absoluter Wahrheit und Sicherheit für den menschlichen Verstand aufgeprägt ist. Ich denke hiebei an die Grundwahrheiten der Raumanschauung, wie: der Raum hat 3 Ausdehnungen (Länge, Breite und Tiefe); in der Ebene gibt es zwischen 2 Punkten nur eine einzige kürzeste Verbindungslinie; ein und derselbe Körper kann nicht gleichzeitig an zwei verschiedenen Stellen des Raumes sein; an dem Orte, wo sich ein Körper befindet, kann nicht gleichzeitig ein anderer Körper sein. Alles das sind Tatsachen, die mit unsrer Raumanschauung verknüpft sind, und die keines weitern Beweises bedürfen, sondern unmittelbar einleuchten. In ihnen hat unsre Sinneswahrnehmung ein solides, granitnes Fundament. Aber so fest dieses auch sein mag, so schwankend ist unter Umständen der „Oberbau“, d. h., die Einzelwahrnehmungen. Der Rahmen mag noch so gut sein, das Bild kann doch verzeichnet sein. Wir kommen also zu dem Resultat, daß die erste Quelle unsres Wissens — die Sinneswahrnehmung — nicht absolut zuverläßig ist.

Dasselbe gilt von der 2. Quelle, der Vernunfttätigkeit. Die Aufklärung (der Rationalismus) sprach mit Vorliebe von der menschlichen Vernunft als von einer ganz genau abgegrenzten, bei allen Menschen gleichen Größe. „Der gesunde Menschenverstand“ war das Schlagwort wie heute „Entwickelung“. Und wenn man diesem gesunden Menschenverstand einmal wissenschaftlich auf den Leib rückt, so erkennt man ihn als allergröbsten Mißverstand. Gewiß sind unserm Geiste gewisse Grundgesetze eingegraben, die er beim Denken bewußt oder unbewußt befolgt, Grundsätze, die nicht verletzt werden dürfen, wenn von exaktem Denken die Rede sein solle. Solche logische Grundgesetze alles Denkens sind: der Grundsatz der Einerleiheit (jedes Ding ist, was es ist; A ist A.), der Grundsatz des Widerspruchs (man kann einem Dinge nicht zu gleicher Zeit etwas zusprechen und absprechen; A. ist nicht B. und zugleich nicht B.), der Grundsatz des ausgeschlossenen Dritten (zwischen zwei sich gegenseitig vollständig ausschließenden Urteilen ist das eine wahr und das andere falsch.) der Grundsatz des zureichenden Grundes (jede Wirkung hat ihre Ursache). Alle diese Denkgrundsätze bilden, wie sich jemand ausdrückt, „den Kern

---

Ist die Durchführbarkeit, je nach Menschenmeinungen bejaht oder verneint, ein Maßstab für Glaubenswahrheiten? Sind diese richtig, wenn sie durchführbar, unrichtig, wenn sie es nicht sind?

(Fortsetzung).

Auch auf den Gebieten, die sich in preußischem Besitze, wie Ostpreußen, oder im Pfandbesitze, wie das Territorium Elbing seit 1698, befanden, gelang es den Mennoniten, ihre Wehrfreiheit zu erhalten. Hier waren die militärischen Verhältnisse anders gestaltet. Das polnische Heer bestand zum größten Teil aus Söldnern und wurde nur bei außerordentlichen Gelegenheiten durch die Ritterschaft und das von den Rittern gestellte Landvolk ergänzt, während in Preußen seit Friedr. Wilh. I. (1713—1740) das Militär geworben wurde. So geschah es auch, daß ein Graf Geßler unter Fr. Wilh. I. in Elbing „eine starke und heftige Werbung“ hielt, die Privilegien unbeachtet ließ, die von den polnischen Königen auch den Mennoniten der Territorien erteilt waren, die sich in preußischem Pfandbesitze, aber unter polnischen Reichsgesetzen befanden, wie das Territorium Elbing. Geßler nützte die Gelegenheit aus und ließ sich bis 1000 Reichstaler für einen Mann bezahlen. Diese unerhörte Härte erregte große Besorgnis, als derselbe Geßler zum zweiten Male sein Werbebureau in Elbing aufschlug und sein früheres Verfahren zu wiederholen suchte. Doch war Friedrichs II. Gerechtigkeitsliebe und Toleranz zu bekannt, als daß die Mennoniten es unterlassen hätten, sich an ihn persönlich zu wenden. In ihrer Bittschrift vom 3. Januar 1741 heißt es: „Solche harte Order ist noch niemalen weder an unsere Väter, viel weniger an uns geschehen, so lange die Mennoniten hier gewesen.“ Mit dem Hinweis auf ihre Verdienste um die Landeskultur stellen sie in einer späteren Bittschrift das Ultimatum: „Unsere Söhne werden also weit lieber in andere Lande gehen, als ihr Gewissen fesseln lassen.“ (17. Juni 1746). Auf dieses Bittschreiben erfolgten zwei Kabinettsorder des Königs vom 25. Juni 1746 an den Hofrat Pohling in Elbing und an den General Geßler, in welchem es heißt: „Daß er nicht nur alles Enrollieren der Mennonisten und ihrer Kinder gänzlich enthalten, sondern auch mit der verlangten Werbung ganz und gar verschonen und in Ruhe lassen soll.“

In Ostpreußen und bei Königsberg war ihre Lage bedeutend schwerer. Doch läßt sich dieses aus den örtlichen Verhältnissen erklären. Die Nähe der Grenze erforderte größere Vorsicht, und daß unter Fr. Wilh. I. auch hier „lange Kerle“ geworben und gezwungen wurden, ist natürlich. Vor diesen Werbern war kein Mann sicher; für sie existierte kein Vorrecht und keine Gewissensbedenken. 1723 wurden einige lange Mennoniten fortgeschleppt. Als sie aber trotz aller Mißhandlungen standhaft blieben, so siegte in dem Könige das Gerechtigkeitsgefühl, sie wurden freigegeben. Nur einer von ihnen trug später die Waffen „mit Stolz und Lust.“ (Faßmann „Leben und Taten Fr. Wilh. I.“) Doch ist dieses nur ein Einzelfall und als solcher zu betrachten.

So ergibt sich aus dem bisher Gesagten, das die Nichtableistung der Wehrpflicht unter polnischer und auch preußischer Herrschaft keine Existenzfrage für die Mennoniten sein konnte. Die Verfolgungen und bürgerlichen Beschränkungen, denen sie unterworfen waren, fanden nicht in der politischen Lage, sondern in den konfessionellen Abweichungen ihre Ursache. Mit der Teilung Polens 1772 und der Besitznahme Westpreußens von Friedr. II. änderte sich auch in dieser Beziehung vieles. Ein neues Prinzip beseelte das Staatsleben: das Prinzip der Toleranz. Schonung des Gewissens war der oberste Grundsatz des Königs. Dennoch gab dieser Wechsel den Mennoniten zu manchen Besorgnissen Anlaß. Sie waren bisher Pächter gewesen und, dank ihrer Mühe und Tüchtigkeit, faktisch auch Erbpächter, jedoch auf königlichen Gütern. Eine Bittschrift an den König drückte den berechtigten Wunsch aus, ihre ungewisse Lage zu berücksichtigen und sie nicht mit Weib und Kind dem Schicksale preiszugeben. Ihre Befürchtungen waren ohne Grund. Friedrichs II. umsichtiger Blick und staatsmännisches Talent hatte schon vorher die Notwendigkeit erkannt, den Wechsel möglichst unfühlbar zu machen. Schon vor der Besitznahme waren Beamte beauftragt, die Verhältnisse des Landes genau zu untersuchen, mit der Bevölkerung Verbindungen anzuknüpfen und ihm Bericht zu erstatten. Zwei Wochen nach dem offiziellen Regierungswechsel, am 28. September, erging eine Erklärung, „daß alle Handlungen, Verträge und Verabredungen nach den bisher üblichen Gewohnheiten und Gesetzen entschieden werden sollen.“ Als bei der Huldigung am Tage vorher Deputierte der Mennoniten ihre polnischen Privilegien einreichten, wurde ihnen der Bescheid, daß binnen kurzer Zeit zu ihrer Zufriedenheit entschieden werde, daß sie aber vom persönlichen Militärdienste befreit bleiben, als Ausgleich jedoch ihnen eine Steuer auferlegt werden solle.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren nach einem Berichte an Friedrich II. in den neu erworbenen Provinzen äußerst ärmlich und bemitleidenswert, weshalb auch die Regierung eine rege Tätigkeit entfaltete, um diese fruchtbare Gegend in ihrer Entwickelung zu fördern und auf diese Weise die Bewohner der neuen Regierung verpflichtet zu machen. So ging die faktische Einverleibung, unterstützt durch eine große Anzahl deutscher Bewohner, ohne alle Hindernisse vor sich. Die polnische Regierung hatte sich zu wenig Verdienste um das allgemeine Wohl des Volkes erworben, als daß diese den Vorteil des neuen Regiments nicht erkannt hätten. Die allmahliche Einführung geordneter preußischer Gesetze stieß in keiner Beziehung auf Widerstand, auch wenn sie scheinbar schwerer waren, als vorher. So war 1773 eine Kommission beauftragt, die neuen Provinzen in Kantone (Kreise) einzuteilen, um die Militärangelegenheiten zu ordnen. Friedrich Wilhelm I hatte 1733 das Kantonsystem eingeführt, welches darin bestand, daß jedem Regimente eine Anzahl von Feuerstellen zugewiesen wurden, um ihren Rekrutenbedarf von ihnen zu beziehen. So war die Militärverfassung auf den Grundbesitz basiert.

Die Macht und Gesinnung des Heeres war nicht von zufällig geworbenen Söldnern abhängig, sondern zog seine Kraft unmittelbar aus dem Volke, weshalb es Friedrich Wilh. I auch gelang, eine Heeresmacht zu organisieren, welche die schlesischen Kriege siegreich bestehen konnte. Mit dem 20. Lebensjahre wurden die Rekruten ausgehoben, anfangs lebenslänglich, später auf eine gewisse Zeit.

(Fortsetzung folgt).

unseres logischen **Gewissens**". Und doch beziehen sich diese Grundgesetze nur auf die Form des Denkens, nicht auf seinen Inhalt, sie sind lediglich Denkformen. Das muß man sich unbedingt klar machen! Der Grundsatz der Einerleiheit A. ist A. will sagen: Wenn ich A denke, so muß ich A als mit sich selbst identisch denken. Ob aber A wirklich existiert, darüber kann uns die Logik keinen Aufschluß geben, das lehrt uns nur die Erfahrung. Die Logik steckt die Denkwege ab, sie gibt aber um im Bilde weiter zu reden, nicht die Wagenladung. Die Logik lehrt, wie, aber nicht was man denken muß; sie fördert lediglich die formale, aber nicht die materiale Wahrheit.

Und daher kommt es denn auch, daß bei aller gleichartigen Konstitution des Menschenverstandes, der formalen Denkoperationen der Denkinhalt (eben jene Wagenladung im Bilde) bei den verschiedenen Menschen sehr verschieden ist. Muß das bewiesen werden? Die Geschichte der Philosophie liefert die deutlichsten Beispiele dafür. Die pythagoräische Philosophenschule in Griechenland lehrte, daß die ganze Welt ein großartiger Organismus sei, in dem alles beherrscht werde durch die Zahl, d. h. durch das mathematisch genaue Gesetz. Die eleatische Schule zog daraus den Schluß, wenn alles eine Einheit ist, so gibt es keine Vielheit der Dinge und keine Bewegung. Heraklit wieder zog daraus den entgegengesetzten Schluß: die eine große Welt wandelt in ewiger Bewegung (alles fließt) ihr Kleid, wie etwa eine modesüchtige Dame ihre Garderobe. Der Idealismus faßt die Materie als Produkt des Geistes, der Materialismus den Geist als Produkt der Materie auf. Die sogenannten Vitalisten erklären die Entstehung des Lebens, ausgehend von dem Grundsatz: omne vivum ex vivo (Leben kann nur aus Leben entstehen), die Mechanisten wieder sehen in dem Leben eine chemisch-physikalische Zusammenwirkung von Atomen. Wer hat recht? Wer kann oder soll das entscheiden? Die Logik? Sie kann nur feststellen: Haben die Vitalisten recht, so haben die Mechanisten unrecht, ein drittes gibt es nicht (tertium non datur).

Der Frage über die Verschiedenheit des Denkinhaltes bei der völligen Gleichartigkeit der logischen Denkoperationen müssen wir noch näher treten.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Artikel „Einigkeit macht stark" im „Botsch." № 16.

(Schluß).

Da wurde die New-Jorker Kolonie zum zweiten Mal angeregt, eine Zentralschule zu bauen, und zwar von der Schulbehörde. Unser Kreisschulinspektor in Bachmut drängte gerade New-Jork dazu. Man sagte ihm, daß die Mehrheit der Dörfer für Jekaterinowka gestimmt hätten. Darauf erwiderte er, daß eine Zentralschule in Jekaterinowka von der Schulbehörde gar nicht bestätigt werden würde, da New-Jork den Anforderungen einer Zentralschule weit besser entspräche, wobei er neben andern Vorzügen besonders auf die Nähe des Krankenhauses und des Arztes hinwies. Genau in demselben Sinne sprach sich später der Volksschuldirektor aus, als er in dieser Angelegenheit New-Jork besuchte.

Der Inspektor forderte New-Jork nun auf, wenn es in Geldangelegenheiten auf die Hilfe der anderen Dörfer nicht angewiesen sei, allein von sich aus eine Zentralschule zu gründen, für die Bestätigung werde er sorgen. Dadurch war die Schulfrage wieder hervorgeholt, und es wurde wieder tapfer gearbeitet. Zuerst mußten die Mittel flüssig gemacht werden. Über 7000 Rbl. Spenden wurden in New-Jork gezeichnet, 1000 Rbl. assignierte die Bachmuter Kreislandschaft zum Bau und versprach zur Unterhaltung jährlich 500 Rbl zu geben. Auch beim Chortitzer Gebietsamte kamen wir um Mithilfe zur jährlichen Unterhaltung unserer Schule ein, da diese stets allen New-Jorker Dörfern offen stehen sollte. Laut S'chodbeschluß wurden uns ungefähr 1500 Rbl. zugesagt. Dadurch schien die Unterhaltung der Schule gesichert zu sein. 500 Rbl. von der Kreislandschaft, 1500 Rbl. aus dem Chortitzer Gebietsamte und das Schulgeld von den Schülern sollte die Unterhaltung bestreiten. — Man begann mit dem Bau 1905. Da die New-Jorker Spenden nicht ausreichten, wurden noch anderweitig Kollekten veranstaltet, und der Bau wurde so weit fertig gestellt, daß im Herbst desselben Jahres der Unterricht in den ersten zwei Klassen beginnen konnte. Mit der besagten Hilfe von außen wurde man mit der Unterhaltung gut fertig, und es ist nicht verständlich, wie Herr Z. Z. schreiben kann, die Unterhaltung der Schule sei für New-Jork zu schwer gewesen. Ebenso willkürlich und unrichtig ist die Behauptung, New-Jork sei nach Chortitza gefahren und habe seine Schule dort einführen lassen. Als ob das nur so einfach und so flugs ginge und die Chortitzer sich das so ohne weiteres hätten gefallen lassen!

Die Sache verhält sich so: Ein Jahr nach der Gründung der New-Jorker Zentralschule wurde von den Kolonien der Nikolaipoler Wolost in Nikolaipol eine Zentralschule gebaut. Die Nikolaipoler Dörfer in Gemeinschaft mit den dortigen Gutsbesitzern kamen darin überein, die Schule aus eigenen Mitteln aufzuführen, die Unterhaltungsfrage aber blieb offen. Um die Zentralschulangelegenheiten der Altkolonier nun zu regeln und die Zentralschulen womöglich einheitlich zu gestalten, wurde im Mai 1906 in Chortitza eine Versammlung anberaumt, zu der alle Ansiedelungen, die zu Chortitza gehören, aufgefordert wurden, Vertreter abzusenden, auch die Gutsbesitzer und Industrielle wurden eingeladen. Auf diese Einladung hin schickte auch New-Jork seine Vertreter nach Chortitza.

Auf der Versammlung kam folgender Beschluß zustande: 1) Die Zentralschulen in Chortitza, New-Jork und Nikolaipol sollen gemeinschaftlich unterhalten werden von allen zu Chortitza gehörenden Ansiedlungen. 6000 Rbl. sollen jährlich dazu aus dem Waisenamte genommen werden, ebenso die 600 Rbl., welche das Chortitzer Schulkapital jährlich abwirft, dazu die 600 Rbl., welche die Nikolaipoler und die 500 Rbl., welche die New-Jorker Schule jährlich von ihrer Kreislandschaft beziehen. Das Schulgeld sollte für die Einheimischen 30 Rbl., für Fremde, d. h. solche, die kein Anrecht auf das Waisen- und Schulkapital haben, 50 Rbl. betragen. Der Fehlbetrag solle gedeckt werden durch eine Steuer, mit der alle Chortitzer nach ihrem Vermögen zu belegen seien. 2) Die Ortsfrage bei weiteren Gründungen von Zentralschulen sollte von nun an von dieser allgemeinen Versammlung bestimmt werden. 3) Das Gehalt der Lehrer solle ebenfalls auf dieser Versammlung geregelt werden. 4) Diese Versammlung habe jährlich stattzufinden, um das von den Schulratsmitgliedern der einzelnen Zentralschulen vorgestellte Budget zu prüfen und zu bestätigen. — Auf diese Weise also wurde New-Jork in Chortitza eingeführt.

Die für den Schulbau gezeichneten Gelder kamen alle ein, ja noch viel mehr. Die Dorfsgemeinde New-Jork erwarb zur Vergrößerung des Schulhofes noch ein Grundstück für 5000 Rbl., aber was New-Jork zur Unterhaltung versprochen hatte (10 Jahre unentgeltlich das Brennmaterial zu stellen) fiel ja durch den Beschluß der Chortitzer Versammlung von selbst weg. Denn jenes Versprechen war doch nur solange bindend, als die Unterhaltung der New-Jorker Zentralschule von unsern 12 Dörfern bestritten werden sollte. Das hätte Herr Z. Z. doch selbst finden können und hätte den New-Jorkern nicht vorzuwerfen brauchen, daß sie eigene Wege gehen und nicht Gemeinschaft pflegen.

Daß New-Jork tatsächlich für die Zentralschule sehr gelegen ist, hat die Zeit gelehrt. Von den gegenwärtigen 95 Schülern stellt New-Jork allein 36 Schüler, also gut $^1/_3$ der Gesamtzahl, über 40 Schüler kommen per Bahn her, und nur 12 Schüler kommen aus den umliegenden Dörfern. Denn von den 5 Dörfern, die für Jekaterinowka stimmten, sind nur 2 geblieben, die unsere Schule benützen. Die andern drei haben ihre eigene Fortbildungsschule in Nikolajewka (№ 5) gegründet, und würden ihre Kinder unsere Schule nicht besuchen, auch wenn sie in Jekaterinowka gebaut worden wäre. Ist nun die Schule für Jekaterinowka und noch ein Dorf ungelegen, so wäre sie in Jekaterinowka ebenfalls für 2 Dörfer, die die Schule nach New-Jork wünschten, ungelegen, besonders aber für alle die Schüler, welche per Bahn herkommen. Einige Väter sagten, daß sie ihre Söhne nicht in unsere Schule gebracht hätten, wenn New-Jork nicht so nahe an der Bahnstation läge. Ist's nun nicht gerecht, jene beiden Dörfer für unsere Schule mit Auflagen zu belasten, so wäre es ebenso ungerecht, diese beiden Dörfer mit Steuern zu belegen für eine Schule in Jekaterinowka.

Die Äußerung vom Verkaufe unserer Schule ist völlig grundlos. Der Schulbau mit den 4 Lehrerwohnungen kostet etwas über 28,000 Rbl. Auf der Gesamtsumme lastet eine Schuld von 9000 Rbl. Hat man 19,000 Rbl. aufbringen können, so wird die Schule um der 9000 Rbl. willen nicht unter den Hammer kommen.

Es ist richtig, will man etwas Rechtes erreichen, so muß gemeinschaftlich vorgegangen werden, und es darf auch nicht alte Zwietracht immer wieder von neuem angefacht werden, wie es durch den Artikel des H. Z. Z. „Einigkeit macht stark" wieder geschehen ist. Laßt uns in Wahrheit nach Einigkeit trachten, dann werden wir stark sein.

Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, sogleich die eingegangenen Spenden für unsern Zentralschulbau folgen zu lassen.

	R.	K.
New-Jork 7622+5000	12622	—
Schönwiese — — — —	1585	—
Borissower Kolonie — —	1072	50
Bachmuter Kreislandschaft	1000	—
Chortitza — — — —	803	—
Jekaterinoslaw — — —	370	—
Barwenkowo — — —	347	—
Kitschkas — — — —	218	50
Aus dem Donschen Gebiet	100	—
Memrik — — — —	85	—
Neuosterwick — — —	80	—
Samojlowka — — —	50	—
Wassiljewka u. Jurjewka	70	—
Leonidowka — — — —	49	75
Nikolajewka — — — —	49	10
Jekaterinowka — — —	38	75
Ignatjewka — — — —	10	40
Katarinenfeld — — —	15	94
Von versch. Einzelpersonen	504	—
Summa —	19070	94

Dorfsältester: A. Wiens.

New-Jork,
den 3. März 1910.

Antwort auf „Einige Gedanken" in № 22.

Der Verfasser „einiger Gedanken", bezüglich meines Berichtes über die Mordtat im Hause des Chortitzer Urjadniks, verlangt vom wahren Christen moralische Urteilslosigkeit. Nicht Entrüstung über die schreckliche Mordtat und den Mörder, Ehebrecher und Dieb, sondern nur „Mitleid mit dem armen Menschen" müsse ein von Gott Durchleuchteter empfinden. Der Verfasser zählt sich selbst zu den Kindern Gottes, denen „alle Lust zum Richten und Verdammen genommen ist, die niemand verdammen dürfen, und mein Bericht, in dem ich den vierfachen Mörder ein Scheusal nenne, hat ihn betrübt. Mich beschuldigt er der Lieblosigkeit, der Unbarmherzigkeit, des Pharisäismus, spricht, daß es mir an der richtigen Selbsterkenntnis mangele, daß mein Bericht einen selbstgerechten Sinn offenbare. Mit anderen Worten, er nennt mich einen lieblosen, selbstgerechten, unbarmherzigen Menschen, einen Pharisäer, der nicht das „geringste Mitleid mit dem armen Mörder und seiner Geliebten hat." Mein Herr, merken Sie denn nicht, daß Sie auf solche Weise strikt gegen die von Ihnen empfohlene Gesinnungsart handeln? Was maßen Sie sich ein Urteil über meine Gesinnungsart zu, was verdammen Sie mich zu einem Pharisäer, lieblosen und selbstgerechten Menschen, wenn Sie doch niemanden verdammen wollen? Ist das die richtige christliche Erkenntnis von der Sie sprechen? Wer ist nun ein Pharisäer: derjenige der an seine Brust schlägt und ausruft: „Ich habe Mitleid mit einem vierfachen Mörder!" und hierauf seinen nächsten der Lieblosigkeit, der Unbarmherzigkeit, des Pharisäismus zeiht, oder derjenige, dessen sittlich-religiöses Gefühl sich ob der schrecklichen Tat empört und der unter dem frischen Eindruck des Geschehnisses den Mörder ein Scheusal nennt? Mein Herr, wenn Sie verlangen, daß man die Mordtat und sonstige Abscheulichkeiten des Urjadniks entschuldigen soll, daß man nur Mitleid und keine Entrüstung über einen von Gott und Menschen verurteilten Mörder empfinden soll, so zeugt das von völligem Mangel an religiös-sittlicher Erkenntnis, von bedauerlichem Tiefstand und Urteilslosigkeit in sittlicher Hinsicht. Wo es an moralischer Entrüstung fehlt, da mangelt es gewöhnlich auch an der Moralität selbst.

Ist uns solche Urteilslosigkeit, wie sie der Verfasser „der Gedanken" von einem wahren Christen verlangt, und die er trotz seiner christlichen Erkenntnis, auf die er augenscheinlich pocht, nicht durchführen kann, im Worte Gottes vorgeschrieben? Paulus schreibt in seiner Epistel an die Galater 5, 19 ff.: „Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, daß, die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben." Besser*) macht hierzu folgende Bemerkung: „Denn, wie es offenbar ist, daß diese Werke Sünde und gottlos sind, so ist auch offenbar, daß die Täter solcher Werke, die sich nicht davon bekehren zu Gott, verloren und verdammt sind." Menschen aber, die der Stimme des Herrn nicht gehorchen, nennt das Wort Gottes Scheusale (5 Mose 28, 37; Nahum 3, 6). Wir werden im Worte Gottes häufig aufgefordert, nicht zu richten. So heißt es Matth. 7, 1—2: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden." Ist hiermit eine sittliche Urteilslosigkeit geboten? Zu dem angeführten Bibelspruch bemerkt Wuttke in Dächsels Bibelwerk: „Das Urteilen über das sittliche Tun des Nächsten ist dem Christen durchaus nicht verwehrt, ist vielmehr ein notwendiger Ausdruck des sittlichen Bewußtseins überhaupt; er kann das Gemeine nicht edel, die Lüge nicht Wahrheit nennen, und er darf. und soll die Geister prüfen und unterscheiden, als der geistliche Mensch das Ungeistliche, Ungöttliche unterscheiden und abweisen. (1 Cor. 2, 15; 12, 10; 1 Thess. 5, 21; 1 Joh. 4, 1; 2 Joh. 10.) und wenn die christliche Gemeinde das Recht und die Pflicht hat, ein strafendes Urteil über den unsittlichen Lebenswandel des einzelnen zu fällen, und die Apostel solche Rüge üben, auch über Abwesende (Matth. 18, 15 ff.; 1 Cor. 5, 12 f.; Phil. 2, 31; 3, 2. 15 f.), so muß auch dem einzelnen Christen ein solches sittliches Urteil zustehen." Und haben die frommen Männer, von denen uns die Kirchengeschichte berichtet, sich kein Urteil über gottlose Menschen erlaubt? Man denke nur an Luther, der in der Erkenntnis der christlichen Wahrheit doch sicher weiter vorgeschritten war als ich und mein Opponent, und doch so scharf und derb über den Papst und verschiedene Vertreter der katholischen Kirche urteilte. Die Weltgeschichte hat in ihren Annalen manchen Wüterich aufzuweisen, über den wir ohne Gewissensbisse das allgemeine Urteil wiederholen. Oder würden Sie, Herr Verfasser „der Gedanken," Anstand nehmen, Johann IV. den Schrecklichen zu nennen? Wie wäre schließlich ein ersprießliches Erziehungswerk möglich, wenn man nicht verschiedene Taten und Täter nach bestimmten sittlichen Maximen beurteilte und verurteilte? Förster sagt in seiner Jugendlehre: „Man soll den Abscheu vor dem Töten voraussetzen bei Kindern, aber diesen Abscheu fruchtbar machen, um ihr verwerfendes Urteil auch hinüberzuleiten auf allerlei scheinbar harmlose Dinge, mit denen ein Mensch das Leben anderer antastet und gefährdet. Man schafft durch solche Verfeinerungen des Fühlens und Urteilens dann die besten Wellenbrecher gegen das zerstörende Toben der großen Leidenschaften und Begehrlichkeiten."

Zum Schluß möchte ich noch die vermeintlichen Widersprüche zurechtstellen. Wenn der Verfasser „der Gedanken" meinen Bericht aufmerksamer durchgelesen hätte, so hätte er auch ersehen müssen, daß man die dickverweinten Augen des Urjadniks erst nach geschehener Mordtat bemerkt hat. Als es nun hieß, seinem eigenen Leben ein Ende zu bereiten, da stellten sich Gefühle ein, die ihm Tränen in die Augen preßten. Kann man aber annehmen, daß er edlere Gefühle empfunden hat, als er seine Familie hinmordete und sogleich darauf mit seiner Geliebten Orgien anstellte? Ich kann solches nicht begreifen; doch möglich, daß sich bei ihnen, Herr Verfasser, auch darüber einige Gedanken finden. Sie sagen, daß ich dem Mörder die Tat zum Vorwurf mache, trotzdem er Gott nicht gekannt hatte. Nun ja, er kannte Gott nicht; doch hat er ohne Zweifel gewisse moralische Überzeugungen gehabt. Er war ja als Sittenwächter, als Hüter der Ordnung von der Obrigkeit angestellt; er wußte sehr gut, daß jede Mordtat verdammenswürdig ist, daß Veruntreuung der anvertrauten Gelder vom weltlichen Gericht verurteilt wird, daß Ehebruch von der menschlichen Gesellschaft nicht gut geheißen wird, und solchem Menschen sollte man das Schlechte seiner Handlung nicht vorwerfen können?

Lieber Herr, versuchen Sie tiefer in die Erkenntnis der christlichen Wahrheiten einzudringen, denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde (Römer 3, 20), und diese Erkenntnis ist die Vorbedingung der Rechtfertigung durch den Glauben.

*)Nach Dächsels Bibelwerk.

Gedanken über Literaturabende. *)

Man liest in dem „Botsch." oft von Literaturabenden und kann sich wegen der mangelnden Kenntnis solcher Abende kein rechtes Urteil bilden. Jedenfalls sind diese Abende weltliches Vergnügen, das ein mancher sich gönnt. Ich erinnere mich, einmal im Theater gewesen zu sein. Die Vorstellung war rührend, preßte vielleicht manchem sogar Tränen aus, und doch steckte der Teufel dahinter, denn Göttliches wird bei solchen Gelegenheiten wohl nicht berührt, und wenn es wird, so wird nur der Name Gottes dabei gemißbraucht. Ein unerleuchteter Mensch verlangt weltliche Vergnügungen und, soviel ich von den heutigen Literaturabenden verstehe, wird da nur meistens Humor geboten. Derselbe wird heißhungrig verschlungen, und dann diesen Abenden so viel Interesse und Gewicht beigelegt.

Besonders auffallend ist mir, daß solche Vergnügungsabende (wie auch andere solcher Art), noch der guten Sache dienen müssen, und wohltätigen Zwecken helfend ihre Hand reichen. Lebhaft erinnere ich mich noch des großen Tanzfestes in Österreich, wo 500 Menschen um's Leben kamen, und wo der Erlös zum Bau einer Kirche verwendet werden sollte. Weltlich ist weltlich und in Gottes Augen gleich, ob getanzt oder Humor getrieben wird. Ist solches nicht

*) Wir bringen diesen Artikel des Einf. weil er selbst zugibt kein rechtes Urteil über Literaturabende zu haben und gerade auch der „Offene Brief" unserer Studenten eintrat, so verweisen wir den geehr. Einf. auf denselben. Er folgt hier. D. Red.

Blutgeld, das für solche Zwecke zurückgewiesen werden müßte!? Könnte man der heranwachsenden Jugend nicht etwas anderes bieten als solche Freuden? Die Erziehung der Jugend ist wichtig genug, um solche Abende von urteilsfähigen Personen einer genauen Prüfung unterziehen zu lassen, um in der Zeit vorzubeugen, daß nicht etwa ein langsam wirkendes Gift das Leben der künftigen Generation zerrütte. —D.

Offener Brief an die Redaktion der „Friedensstimme."

In der Bemerkung der Redaktion der „Frst." № 238 zu dem Artikel des Herrn H. Betha heißt es:

„Wir würden gegen ein wirklich gutes Theater, in welchem nur reine Stücke gegeben werden, wenn es solche gibt, nichts einzuwenden haben. Und daß manche klassische Stücke, z. B. „Wilhelm Tell" bildend wirken, geben wir ohne weiteres zu. Aber auch die klassischen sind nicht alle rein. Sicher ist aber, daß dieses „wichtige Bildungsmittel" bei vielen unendlich überschätzt wird. Unter den jungen Leuten, die gegenwärtig unsere Mittel- und Hochschulen besuchen, werden nicht diejenigen den größten Nutzen unter unserem Volk, oder auch sonst stiften, die fleißig ins Theater gehen, sondern die in wahrer Herzensfrömmigkeit — das ist die Hauptsache — in Treue und Fleiß sich auf ihren künftigen Lebensberuf vorbereiten, die das Leben mehr von der ernsten Seite auffassen."

Diese Worte der Redaktion der „Frdst.," sowie ihr Verhältnis zu der Jugend, den lernenden Mennoniten insonderheit, wie wir es in den letzten Jahren beobachtet haben, veranlaßt uns folgendes zu veröffentlichen:

Wir verwenden unsere ganze Kraft darauf, uns würdig auf unseren zukünftigen Lebensberuf vorzubereiten; dabei aber besuchen wir, soviel es uns Zeit und Geld erlauben, recht fleißig Theater, Konzerte, Ausstellungen und dergl. mehr und sehen darin ein unbedingt notwendiges Hilfsbildungsmittel, und wenn die Redaktion der „Frdst." sich bemüht, die bei uns vielerorts herrschenden Vorurteile immerfort noch zu nähren, während sie selbst kaum einen richtigen Begriff vom Theater haben kann, so stellen wir es uns zur Aufgabe, dem Standpunkt der genannten Redaktion energisch entgegenzutreten, weil durch ähnliches Verhalten der Redaktion unserer zukünftigen Arbeit ein Stein in den Weg gelegt und in gewissen Kreisen unbegründetes Mißtrauen gegen uns erweckt wird.

Hermann Penner, Abram Wiebe, Eugen Neufeld, Nikolai Ediger, Gerhard Rempel, Peter Klaaßen, Hermann Ediger, Gerhard Derksen, Abram Schierling, Peter Sawatzky, Heinrich Block, Gerhard Sawatzky, Theodor Block.

Petersburg,
am 27. März 1910

Eine wichtige Schulfrage, die ihrer richtigen Lösung harrt.

(Schluß).

Dieses Übel wäre mit einem Schlage aufgehoben, wenn nur jedes zweite Jahr Schüleraufnahmen stattfänden. Dieser Gedanke ist durchaus nichts Neues; denn an manchen Orten wird es schon praktiziert. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Herren Lehrer, die es so getrieben haben, sich im „Botschafter" darüber hören ließen.

Man hätte zwar auch dann drei Abteilungen, aber jede derselben bestände dann aus Schülern, wenn auch verschiedenen Alters, so doch aus solchen, welche die Schule in ein und demselben Jahre angetreten hätten. Unter solchen Umständen könnte man auch den Grundsatz durchführen: vom Leichten zum Schweren; während es jetzt direkt umgekehrt sein mußte.

Auch den ganzen Lernstoff könnte man dann in 6 kleine Teile zerlegen, während man jetzt drei große Teile machen muß. Nehmen wir das Rechnen; den drei Abteilungen entsprechend wird der ganze Stoff in drei Teile verteilt. Jeden Teil kriegt jedes Schuljahr zweimal und zwar so, daß die ältere Gruppe nur Wiederholung hat, wenn die jüngere es zum ersten Male durchnimmt. Hier wird man mir einwenden, daß Wiederholung gut sei; dem widerspreche ich auch durchaus nicht, nur vergesse man nicht in welcher Weise hier die älteren wiederholen müssen: der Stoff ist für die jüngere Gruppe neu und muß vom Lehrer auch dementsprechend geboten werden. Wie gewaltsam wird die ältere Gruppe da aufgehalten?! Also das, was die Schüler der ersten zwei Schuljahre im Rechnen durchgehen sollen, muß alles in einem Jahre durchgehastet werden, um denselben Stoff im folgenden Jahre wieder den Schülern des 1. und 2. Schuljahres vorzulegen.

Wäre es hier nicht viel zweckmäßiger, erst mit den Anfängern den kleineren Teil und im zweiten Jahre dann etwas mehr durchzunehmen usw.? Letzteres jedoch ist nur in dem Falle zu erreichen, wenn jedes zweite Jahr Aufnahme stattfindet. Wie mit dem Rechnen, so ist's auch mit den andern Fächern.

Noch einen Vorteil hat dieses System, der auch nicht wenig ins Gewicht fällt, nämlich — in einem Jahre sind keine Anfänger, im andern keine Austretenden.

Etwas gegen solche Einführung spricht der Umstand, daß die Anfänger dann nicht, wie bis jetzt gleichen Alters sind. Die Anfänger müßten dann 8 und 7 oder 7 und 6 Jahre zählen. Ich würde für 7 und 8 Jahre stimmen. Weil solches die Mädchen aber verhindern könnte die Schule ganz zu beendigen, so würde ich vorschlagen Mädchen auch von 6 Jahren aufzunehmen.

Um die Mängel, die das vorgeschlagene System birgt, alle zu Worte kommen zu lassen, sei hier noch folgendes bemerkt. Die sehr schwachen Schüler, die zurückgesetzt werden müssen, bleiben dann um zwei Jahre zurück. Zurückgesetzt werden aber nur einzelne; es sind also Ausnahmen. Auch dieses Zurücksetzen würde dann nicht so oft erforderlich sein: 1) weil der Lernstoff, wie schon ausgeführt wurde, in kleineren Teilen verabfolgt wird; und 2) weil dann die Schüler jeden Schuljahres eine Abteilung bilden würden.

Obigem möchte ich noch etliche Gedanken anhängen. Gestern war ich auf der Lehrerkonferenz in Chortitza und hörte wie dort eine neue biblische Geschichte mit der Oberstufe behandelt wurde. Die Behandlung gefiel mir nicht schlecht, nur nahm sie ungefähr eine Stunde in Anspruch. Ja, fragt sich da der Lehrer der einklassigen Schule, wie soll ich das nämliche in 20 — 25 Minuten erreichen? Entmutigt muß er die Konferenz verlassen mit dem Troste, es auch so zu machen, wenn er vielleicht nochmals an einer zwei- oder dreiklassigen Schule arbeiten wird.

Unwillkürlich kommt einem da die Frage, ist's recht, daß in der einklassigen Schule dasselbe erreicht werden soll, was in den zwei- und dreiklassigen Schulen mit Leichtigkeit zu erreichen ist? Ich denke, das Material sollte für die einklassige Schule beschnitten werden.

Besonders schwer zu bewältigen ist der Religionsstoff. In einem zweijährigen Kursus ist's nicht alles zu machen, wenn man nicht einem gejagten Reh gleichen will, und der dreijährige Kursus stößt auch auf große Schwierigkeiten.

Angenommen, als neu wurden behandelt die letzten Geschichten des alten Testaments und die ersten 20 Geschichten des neuen Testaments. Zum Examen müssen die Geschichten eines Testaments gut wiederholt werden; wie aber wiederholen, wenn das 4. Schuljahr den größten Teil der Geschichten des betreffenden Testamentes nicht gelernt hat? Die Mittel- und Oberstufe hier teilen, geht aus Zeitmangel nicht. Aus angeführten Gründen schlage ich vor, den Religionsstoff besonders für die einklassigen Schulen so zu kürzen, daß er in einem zweijährigen Kursus durchzuarbeiten wäre. Unsere Schüler würden dann zwar etwas weniger gehört, aber sicherlich doch mehr gelernt haben.

Nach allem, was man hört und liest, was soll man denken über die Verwaltung der mennonitischen Forsteiinteressen?

Johann Penner.

Wir lesen in den №№ 13 u. 14 des „Botschafters," daß „der gedruckte Jahresbericht des Bevollmächtigten für 1908 den Gemeinden und den einzelnen Zahlern an der Hand von Zahlen Abrechnung geben solle von den zum Unterhalt der Forstkommandos eingegangenen und verausgabten Summen, daß aber der vorliegende Jahresbericht durchaus nicht Anspruch darauf machen könne, seine Zwecke erfüllt zu haben. Nicht einmal den minimalen Forderungen in Bezug auf das Zahlenmaterial genüge der Jahresbericht, denn die gegebenen Zahlen stimmen nicht formell, d. h. die einzelnen Posten auf einer Stelle werden auf anderen Stellen nicht genau so wiedergegeben und die Summierung der Einzelposten sei nicht richtig ausgeführt."

Erwiderung: Die Verwaltung hat im Jahre 1908 von 10 Wolostgemeinden, 61 Dorfsgemeinden, von einer Gutsbesitzergruppe und von 34 einzelnen Zahlern Einnahmen gehabt und darüber im Jahresbericht Rechenschaft gegeben. Bis heute ist von keiner Gemeinde, von keinem einzelnen Zahler eine Einwendung eingekommen gegen die Richtigkeit der Buchungen. Alle Listen und Rechnungen für 1908 wurden im Laufe einiger Tage von Revisoren genau nachgerechnet und geprüft und keine Fehler gefunden. Trotzdem sind im gedruckten Jahresbericht mehrere Zahlen durch falsche Ziffern entstellt wiedergegeben. Es gibt eine Fehlerquelle, die leider diesesmal zu reichlich geflossen ist: der Zusammensteller des Jahresberichtes für 1908 schrieb die für den Druck bestimmten Zahlen in einen gedruckten Jahresbericht für 1907; er tat dies auf ausdrücklichen Wunsch der Typographie, denn den Setzern wird viel Arbeit im Anordnen des Satzes auf solche Weise erspart. Der Verleger und ich, wir sind uns einig, daß uns diese Bequemlichkeit bitter reut. Ich bedaure ernstlich, daß unser Beurteiler, um die vorhandenen Fehler im Jahresbericht zu erklären, auf den Irrweg geraten ist, die Revisoren zu verdächtigen. Er beweist nur, daß er bei wenig Erfahrung sehr dreist zu sein versteht. Die Abrechnung enthält auf einzelnen Seiten so viele Tausende Ziffern, daß es wahrlich nicht zum Verwundern ist, wenn beim Übertragen aus dem Original in die Kopie und aus der Kopie in den Druck in einigen Ziffern Mißgriffe geschehen. *) Ich wundere mich aber auch nicht über die Entrüstung, daß die Fehler immer wieder unverbessert bleiben, ich weiß mich darin schuldig. Ich hatte die Handschriften aufs sorgfältigste gearbeitet, erhielt das Versprechen, daß die Korrektur aufs sorgfältigste geübt werden würde, verließ mich also darauf, daß Fehler diesesmal ausbleiben würden.

Die Ausgaben des Bevollmächtigten und der Ökonomen sind aber absolut richtig in dem Jahresbericht angegeben, so daß ich dabei bleibe, daß das „Ding, so wie es vor uns liegt," doch „ein Bericht" genannt werden kann. Wenn solche scheinbaren Widersprüche vorhanden sind, wie nachgewiesen worden in den Angaben über die Geldsummen, welche die Ökonomen vom Bevollmächtigten erhalten haben, so beweist das nicht, daß da wirklich Fehler sind. Die Angaben sind vollständig genau, leider ist aus Versehen die Erklärung nicht dabei. Hätte der Beurteiler den Jahresbericht für 1907 in diesem Teil verglichen mit dem letztjährigen Bericht, so hätte er schon lernen können, daß es nicht heißen kann: „Eine Angabe kann nur richtig sein. Die Bücher des Bevollmächtigten weisen für Anadol tatsächlich nur 26,847 Rbl. 71 Kop. auf, die Abrechnung des Oekonomen aber 27,325 Rbl., also 477 Rbl. 29 Kop. mehr. Dies ist die Erklärung: Im Ausgange des Jahres 1907 wurden an den Oekonom von Anadol noch 500 Rbl. geschickt, die er aber schon nach Neujahr erhielt, daher hat er diese 500 Rbl. in der Rechnung für 1908, der Bevollmächtigte aber nicht; dagegen waren dem Oekonom 22,71 Rbl. im Jahre 1907 im Auftrage des Bevollmächtigten ausgezahlt worden, von welchem Faktum er erst im Jahre 1908 benachrichtigt wurde. Das ergibt eine Differenz von 477 Rbl. 29 Kop. Aehnlich verhält es sich mit den übrigen Differenzen. Es würde möglich sein, auch solche tatsächlich immer wieder vorkommenden scheinbaren Widersprüche in den Büchern zu vermeiden, indem man die Fakte etwas entstellt eintragen würde, aber ob das letztere vorzuziehen wäre? Es kommt darauf an, worauf man größeres Gewicht legt, auf die Buchführung oder die Sachführung. Wir wissen, daß bei einer formell sehr korrekten Buchführung leider eine sehr nachlässige Sachführung möglich ist, und umgekehrt.

Wie steht es mit der Behauptung, daß das Zusammenzählen leichtsinnig besorgt ist? Auf Seite 59 unter P. 1 (Gehälter) ist die Summe 9582 genau, nur ist in dem Summanden 6982 (Gehälter der Oekonomen) aus der geschriebenen „8" eine gedruckte „3" geworden. Die Zahl 6982 ist auf Seite 57 in den Teilsummanden 6232 und 750 zu finden; es ist also für jemand, der gründlicher studiert, leicht, sich zurechtzufinden. Die Summe der assignierten Posten ist aus dem vorjährigen Jahresbericht richtig herübergenommen, aber in P. 4 (Reisegelder) ist statt „2350" „1350 gedruckt. Daß es nicht 5041 Rbl Schulden- und Zinsenzahlungen heißen kann, sieht nur der nicht, der es nicht sehen will, denn es ist ganz offenbar, daß beim Drucken ein Buchstabe zurückgeschoben wurde und nicht das Papier erreichte. Mit leichtsinnigem Zusammenzählen hat das alles nichts zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

*) Das wird man kaum als Entschuldigungsgrund gelten lassen können; in Abrechnungen muß Genauigkeit die Devise sein; lieber erst zweimal messen, und dann abschneiden. Die Red.

Sprechsaal.

— Frau K. N. in H. Eine gute Biographie des verstorbenen Pastors Dr. Fr. v. Bodelschwingh aus berufener Feder wird wohl hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen. Einstweilen verweisen wir Sie auf die illustrierte № 61 des „Bote von Bethel," in welcher Sie einen kurzen Überblick über die Geschichte der Bethel-Anstalten und den Lebenslauf ihres Gründers finden.

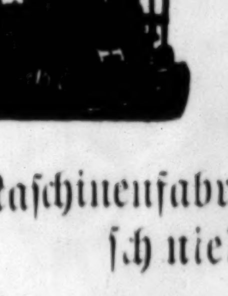
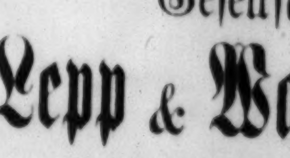
Buntes Allerlei.

— Das Gestüt des bekannten Rennstallbesitzers M. J. Lasarew hat dieser Tage einen unersetzlichen Verlust erlitten. Der Sprößling Galtimores, Irish lad, der bekanntlich im Jahre 1903 als Sieger im Allrussischen Derby hervorging, ist Kolikanfällen erlegen. Das Eingehen dieses 10-jährigen Hengstes, der während seiner Rennkarriere als Zwei- und Dreijähriger seinem Besitzer Preise in Höhe von 120.000 Rbl. eingeheimst hatte, bedeutet einen empfindlichen Schlag für die russische Vollblutzucht.

Redakteure: D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Junger Mann, Mennonit, mit guten Kenntnissen in der Buchführung sucht Stelle als 5-2
Buchhalter, oder dessen Gehilfe
— Zeugnis vorhanden. —
Anfragen zu richten: Почт Отд. Хортица, Петру Петровичу Гаммъ.

Heinrich Epp,
Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).
Elektrotechnisches Bureau.
Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.
Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
22
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
46
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.
vom 8/5 u. 7/8 April.

5% 1. Gewinn Anleihe	449	448⁴/₈
5% 2. " "	343½	324
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	329¼	326
4% Staatsrente	90¼	90⁴/₈
5% Anleihe 1906	102⁶/₈	103³/₈
5% 1. Innere Anleihe	103¹/₈	103³/₈
5% 2. Innere Anleihe	103¹/₈	103³/₈
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	98⁷/₈	99³/₈
4½% " " " " " "	95¹/₈	95
4% " " " " " "	88⁶/₈	88⁴/₈
3½% " " " " " "	85⁶/₈	85¹/₈
5% Oblig d. Bauernbank	99²/₈	99⁵/₈
4½% " " " " " "	95¹/₈	95
4% " " " " " "	89	88⁵/₈
5% 3. Innere Anleihe 1908	103⁵/₈	103¹/₈

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 4. April. 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	88³/₈ –	89 ½
Donische	88¹/₈ –	88⁷/₈
Charkower	88³/₈ –	89¹/₈
Chersoner	88½ –	89¼

Berdjansker Börsenbericht
vom 9 April. 1910.

Ulka (Belokoloska)	9 P. 36 Pf.	11 R.	65
" "	" — "	— "	—
Winterweizen 00	" — "	12 "	—
"	" — "	— "	—
Hartweizen	"	11 "	—
" ... 00	" — "	— "	—
Gerste mit 3%	...	"	—
Roggen ... 9	P. — —	"	—
Hafer	— " — "	— " "	—
Mais	— "		—

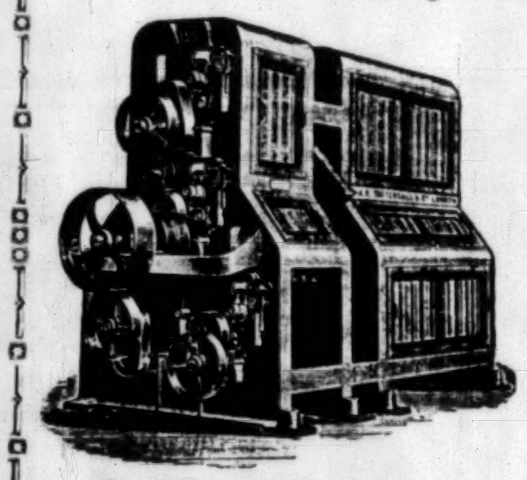
Tendenz faul. Zufuhr per Bahn 131 Waggons.
46 Rbl. 21 Kop. für 100 Mark.

Günstig wird verkauft:
ein rentables Grundstück mit großen Häusern, in belebtester Gegend der Stadt Jekaterinoslaw unweit des Bahnhofes und der Dampferhaltestelle. Wasserleitung im Hofe und in allen Wohnräumen, Zentralheizung. Jährliche Brutto-Einnahme 14,500 R. Wird verkauft billigst für nur 125,000 Rbl., Bankhypothek 45,480 Rbl. Interessenten belieben sich zu wenden an die Gesellschaft „R. Gebhold" in Krementschug, Gouv. Poltawa. 5

Wird gesucht ein
— **Müller** —
zu einer Walzenmühle mit Zylindern und Plansichter in einem deutschen Dorf in der Krim und ein
Heizer,
der auch befähigt wäre, nach gegebener Anleitung einen 60 HP Gasgenerator führen zu können.
Uns. Adresse: Ст. Акъ-Манай, Южн. жел. дор. И. Я. Гизбрехтъ и Г. Г. Ремпель. 8—7

Holz!!
Durchaus vorteilhaft!
Allen Konsumenten beehren wir uns hiermit zu berichten, daß wir unser Sägewerk auf „Царская Пристань" mit einer doppelten Besäum- und Latten-Kreissäge mit Walzenvorschub und Pendelsägen für Querschnitt vergrößert haben; und jetzt in der Lage sind Staketen, Leisten und verschiedene zugeschnittene Holzwaren (auch zu Fenstern und Türen) in allen Maßverhältnissen und beliebiger Quantität zu bedeutend billigeren Preisen zu liefern, als aus ganzen Brettern auf bisherige Weise.
Außerdem eine große Auswahl von gutem trokkenem Tischlerholz, Bauholz (Balken bis 8 Faden) Rundholz und Brennholz.
Gebrüder Dyck,
15—8 **Chortitza** und Царская пристань.

Иванъ Ивановичъ
Тиссенъ,
Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, 59.
als **Vertreter** des Odessaer Handelshauses „**Золотой Двигатель**" für das Gouv. **Jekaterinoslaw** empfiehlt:



den Universalmotor „**Viktoria**", der als Zug- und Betriebskraft überall verwendbar ist.

Der Kerossin-resp. Naphtamotor „**Viktoria**" (stabil), welcher im Viertakt arbeitend, in Oekonomie und Einfachheit alle andere übertrifft.

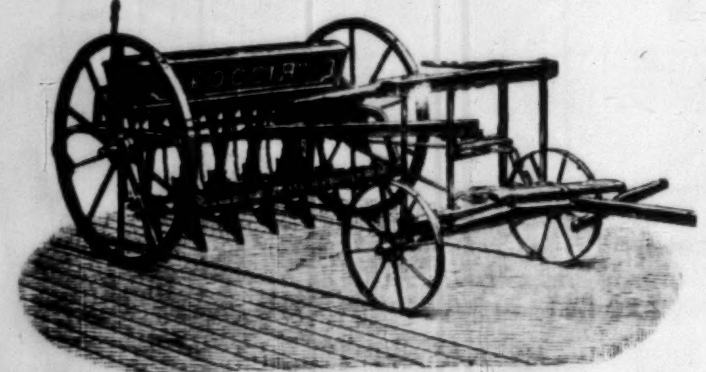
Die hier abgebildete automatische Mühle „**Midget**," die bereits an mehreren Orten arbeitet, worüber wir Empfehlungen besitzen.

Den Walzenstuhl „**Hermes**" für Schrot und Schlichtmehl.
Unser Dachmaterial „**Lytsoid**" amerikanisches Fabrikat, billiger und haltbarer wie Eisen.
Zuletzt empfehlen wir zum Zerkleinern aller möglichen Stoffen unsere Maschine „**Elbthal**."
10 Außerdem übernehmen wir auch
— **Neueinrichtungen** —
von größern Mühlen ꝛc.

200,000 **Rbl. Hauptgewinn.**
Nehmen Sie teil an der Ziehung der Reichs-Lotterie-Billette der 3. Adelsbankanleihe, welche in der St. Petersburger Reichsbank am 1. Mai d. J. stattfindet. Sie können Ihr Glück versuchen, ohne großes Risiko. Schicken Sie ungesäumt 2 Rbl. und Sie erhalten das Recht auf 1/50 Teil des Gewinnes bei der Ziehung am 1. Mai. Der Beitrag ist unbedeutend und kann daher jedermann leicht die seltene Gelegenheit benützen. Nach Einzahlung des Betrages wird Ihnen sofort ein formelles Dokument mit Angabe der № des Billetts und der Serie, an welcher Sie teilnehmen, zugesandt. 1/25 Anteilschein kostet 4 Rbl.; 1/20 — 5 Rbl.; 1/10—10 Rbl.
Alle Gewinne werden in dieser Ztg., sowie in den Residenz- und Provinzialblättern veröffentlicht.
Bestellungen sind zu adressieren: Контора Ш. Френкель, Варшава, Панская 26.
5—3 Телеграфный адресъ: Варшава, Френзбанкъ.

Bekanntmachung.
Zu jeder Zeit wird auf dem Gute «Бѣлогорье» eine Lokomobile mit Dreschkasten, 10-kräftig, Clayton, verschiedene Wagen, Pferde, Ochsen, Kühe, Pferdegeschirr, Stroh, Heu, verschiedene Acker- und Wirtschaftsgeräte und Maschinen, sowie Möbel u. drgl. verkauft.
Die zum Verkauf angebotenen Maschinen ꝛc. sind jederzeit zu besehen.
Adresse: Ново-Карловка, Е. ж. дор.
М. А. Островскій. 4—4

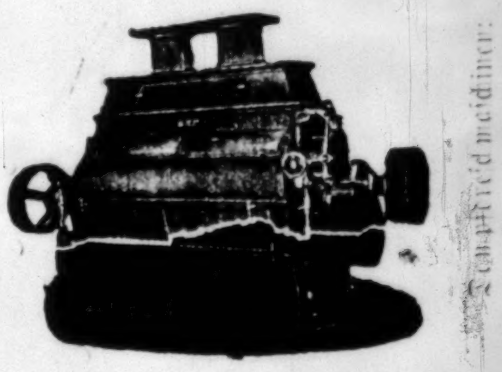
NIKOLAI LOEWENBERG
JEKATERINOSLAW,
82 Ssadowaja № 5, im eigenen Hause.
Comptoir und Fabriksniederlage
offeriert billigst vom Lager:
TREIBRIEMEN IN BESTER QUALITÄT
aus Leder, echtem Kamelhaar, Balata, Baumwolltuch, Hanf und Flachs, sowie alle Sorten Riemenverbinder.
ALLEINIGER VERTRETER
folgender weltberühmter Firmen:
John Tullis & Son Ltd., Glasgow, England
James Dawson & Son Ltd., Lincoln, „
Isaac Jackson & Sons Ltd, Glossop „
Chas. A. Schieren Company, New-York.
Manilla, Hanf und Stahldrahtseile
der Kabelfabriken Landsberg a/W.
Prospecte, Preiscourante und Muster auf Verlangen!



Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft
R. & T. Elworty
7
bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja und **Grischino, Jekater. Gouv.**
Agent **W. Jazkewiz** empfiehlt.
Patentierte Reihe-Säemaschinen „**Rossia**,"
Patentierte Säemaschinen „**Imperia**."
50,000 Säemaschinen „Elworty" arbeiten in allen Gegenden Rußlands.
15,000 Säemaschinen „Elworty" sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.
Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert.
Patentierte Säemaschinen „Elworty" sind leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.
Petrol-Motoren „**Otto Deutzer**" für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren „**Otto Deutzer**" für Mühlen.
Komplette Installation von landwirtschaftl. Mühlen, Mahlgängen Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka) Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial.
Kataloge und Kostenanschläge gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

Maschinen der Mühlenbauanstalt
G. Luther,
23
Braunschweig.
Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.
Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs
N. S. Kusmizky,
Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Kerossin-Motore: „Otto-Deiz", Nafta-Motore: „Hamil-Akroid"



Dampfdreschmaschinen: „Marschal". „Separator Tor", Entrahmung 10 Wedro pro Stunde. Preis Rbl. 42.

Aus der eigenen Fabrik:
Transmissionen, Säemaschinen „Wera", und „Original"; Gußeiserne Steinstühle etc.
Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.
Preise äußerst mäßig.
Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Mühlenbauanstalt
G. Daverio,
Rostow a/Don, Große Gartenstraße № 21.
Fabriken und Abteilungen:
Zürich, Marseille, Paris, Madrid, Barcelona und Moskau.
Neu- und Umbau von Roggen-, Weizen-, Graupen-
Mühlen
aller Art.
Maschinen neuester Konstruktion.
Tararen, Aspiratoren, Schmirgelmaschinen, Getreide-Schälmaschinen, Getreide-Bürstmaschinen, Komb.-Reinigungsmaschinen.
Walzenstühle, Plansichter,
(patentiert).
Schalenbürstmaschinen, Schrotputzapparate, Detacheure, riesputzmaschinen.
Kataloge
werden auf Verlangen postfrei zugesandt. 25—7

J. Pesellnik.
Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen **in Kopyß, Gouv. Mohilew.**
Vertretungen in allen größeren Städten!

Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,
Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.
offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen Kacheln, Ofenverzierungen und ganze, künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!
9e **Preiskourante und Kostenanschläge auf Wunsch!**

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

In der

Spater Zentralschule

sollen die Eintrittsprüfungen am **15. Mai** stattfinden. Anmeldungen sind zu adressieren: учителю К. Яцену, ст. Сарабузъ, Южн. жел. дор. 5-1

Bibliothek für Belehrung.

Wie können wir zum Glücke unserer Kinder beitragen? von Louis Schröter, Lehrer. Gegen Einsendung von 20 Kop. in russ. Briefmarken zu beziehen von J. Schlichting, Vertrieb nützl. Bücher. Германія, Wilhelmsruh bei Berlin, Hauptstr. 20.

Новое Уголовное Уложение

съ Именнымъ Высочайшимъ Указомъ и Высочайше Утвержденнымъ мнѣніемъ Государ. Совѣта отъ 22 марта 1903 г., съ приложеніемъ Уложенія о наказаніяхъ и Устава о наказаніяхъ, налагаемыхъ мировыми судьями. Цѣна съ пер. 1 р. 25 к. (марками) нал. плат. 1 р. 50 к. С.П.Б. Невскій 108. Т-во «Основа.» 2-1

Berechnungen

von Dampfmaschinen einfacher, doppelter und dreifacher Expension mit und ohne Kondensation, Schiebersteuerung Rieder und Meyer, wie auch Berechnungen in 5-2 andern Branchen der **Maschinen- und Bautechnik übernimmt** студентъ III-го курса Е. В. Г. У. Я. П. МАРТЕНСЪ. Адресъ: Екатериносл., Архіерейская ул. № 7. Persönlich anzutr. täglich von 3 bis 5 Uhr.

Eine Dampfmühle

mit Oelpresserei und Tuchwalkerei im Dorfe Konstantinopol, Mariupoler Kr., in vollem Gange wird unter günstigen Bedingungen **verkauft oder verpachtet.** Adresse: Андреевское п. о. Екат. губ. 10-9 К. Ф. Лефтерову.

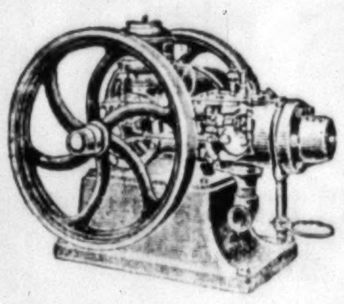
Achtung! Neueste Erfindung!

Jeder Landwirt sollte sich ohne Aufschub meine **Getreidereinigungsmaschine** «ПОБѢДА» anschaffen, da dieselbe unter allen andern am vorteilhaftesten ist, weil sie das Getreide mit einmaligem Durchgange von allem vollständig reinigt. Spart also Mühe, Zeit und Geld. Leichter Gang, einfache Konstruktion und ist leicht an jede Dreschmaschine anzubringen. Suche Wiederverkäufer!

Яковъ Абр. Дикъ. Почт. отд. Нью-Іоркъ. Екат. губ. при ст. Желѣзной. 7-6

Vertretung und Lager für Sibirien der bestbewährten schwedischen Naphta-Motoren

„Bolinder“

Billigster Betrieb.  **Einfachste Bedienung.**

Komplette Installation landwirtschaftlicher Mühlen, Walzenstühle und jeglicher Müllereimaschinen der Akt. Ges. vormals „C. G. W. Kapler“ Berlin, u. s. w.

Vermittlung beim Kauf und Verkauf von Ländereien in Sibirien.

Preislisten über Maschinen und Auskünfte über Ländereien stets gerne zu Diensten.

Adresse: г. Омскъ, Мокрое, 2-й взводъ,

20-1 **Якову Ив. Эннсъ**

10-го Мая начнутся занятія

съ группой народныхъ учителей на курсахъ бухгалтеріи

М. Л. ГУРЕВИЧА.

5-3 Симферополь, Дворянская, домъ Субаши.

Занятія теоретическія и практическія по слѣдующей программѣ: 1) Бухгалтерія, торговая и банковая, по системамъ: а) двойной итальянской, б) нѣмецкой, в) французской и г) американской. 2) Коммерческая ариѳметика. 3) сношенія съ банками и техника Банковаго дѣла. 4) счетоводство акціонерныхъ компаній, Товариществъ полныхъ и на вѣрѣ и проч., 4) Торговый и вексельный уставы. Плата за весь курсъ **40** рублей. Занятія продолжаются до конца іюля. По окончаніи курса производится испытанія въ присутствіи ассистентовъ. Окончившіе получаютъ установленное свидѣтельство. — Пріемъ слушателей продолжается до 1-го мая.

„Fix und Fertig“.

Ohne Chlor, ohne Arbeit schneeweiß.

Sie sparen Geld und Zeit

und schonen ihre Wäsche

durch Anwendung des, ohne Gleichen, deutsch. Patent. **„Fix und Fertig“** Waschpulvers

Patent № 7247.

Ohne Seife, ohne Maschine und ohne Reiben erhalten Sie nach einem stündlich. Kochen blendweiße Wäsche „Fix und Fertig“ enthält kein Chlor und keine andere schädliche Substanzen.

„Fix und Fertig“ Unschädlichkeit ist garantiert von Dr. Vierchow, Berlin.

Alleiniger Vertreter für ganz Rußland:

А. В. Константиновскій, Бердянскъ.

Probepaket mit Uebersendung 50 Kop., Dutzend — R. 4. 80 Kop. Beschreibung, Gebrauchsanweisung und Analyse von Dr. Vierchow gratis und franko.

Strebsame Wiederverkäufer werden verlangt.

Wäscht selber fix und fertig.

4 **Ohne Reiben, ohne Maschine.**

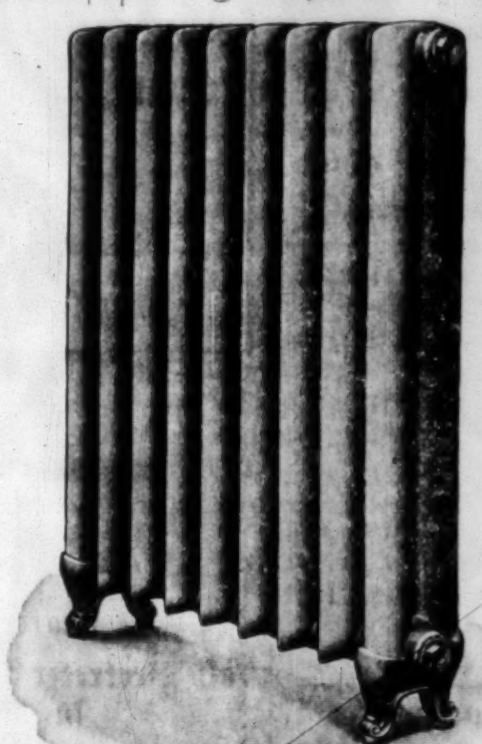
Actien-Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisation — Zentralheizungen u. s. w. — Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis. —



Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic.**

8-1

Heinrich D. Neufeld,

25 früher Klassen und Neufeld

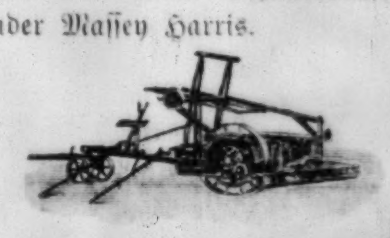
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.

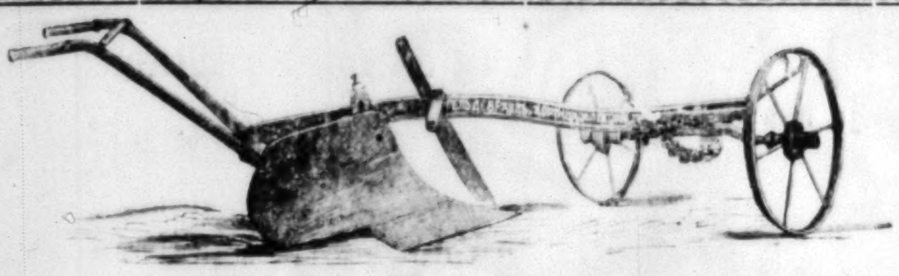
Unter allen Großen komme auch ich u. empfehle dem Landmanne mein eigenes Fabrikat: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige mit und ohne Putzerei, Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Gartenkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen u. anderes mehr.

Die bestbewährten Adlerseperatoren mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschinen, Selbstbinder Massey Harris.

Reparaturen werden nur im Herbst angenommen.

Preiskourante gratis.





Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

14-e. **Preis-Kourant gratis.**

NESTLÉ

KINDERMEHL

Seit 40 Jahren von den größten Aerzten der ganzen Welt, empfohlen als ideales

36-11 **Nährmittel für Kinder,**

Greise und Magenleidende.

Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Splendid-Hotel

Berlin N.W. 7.

50-12. Dorotheenstr 92/3.

1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

3 Gesucht ein

Buchhalter und **Korrespondent**

für ein technisches Büro.

Offerten an die Red. dieses Blattes.

Hotel Roter Adler

Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

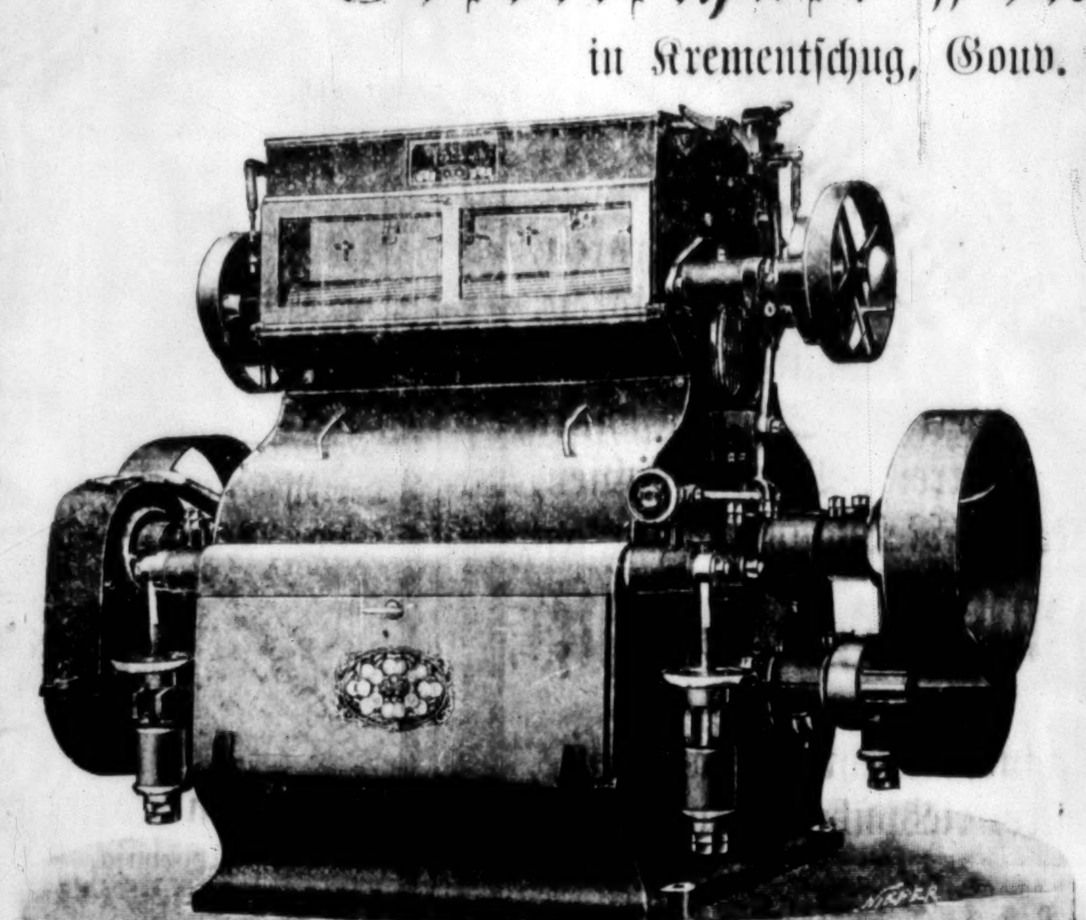
Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet

Inhaber P. Karaus.

Gesellschaft „R. Gebhold“

in Krementschug, Gouv. Poltawo.



Maschinenfabrik & Eisengießerei

Müllerei-Maschinen-Lager.

Inhaber Gebr. { A. Gebhold. H. Gebhold.

Spezialität:

Vollständige Getreidemahlmühleneinrichtungen.

Sägemühleneinrichtungen.

Ferner liefern:

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen.

Generalvertreter

der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus.

Telegrammadresse: Krementschug — Gebhold. 8

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.